

G 12014 F

KUNSTHANDWERK

& D E S I G N

Mai/Juni 3/2012

EUR 8,-

sfr 15,-



Anat Aboucaya Grazovski: „land(e)scapes“,
Halschmuck, 2011,
Silber, Alpaka, Papier, 14 kt. Gold,
110 x 100 x 12 mm



TRANSIT – Zeitgenössischer Schmuck aus **Israel**



Ella Wolf: „Cypress between bracelets“,
Armreife, Objekt, 2009,
Glasperlen, Messingdraht,
420 x 130 mm



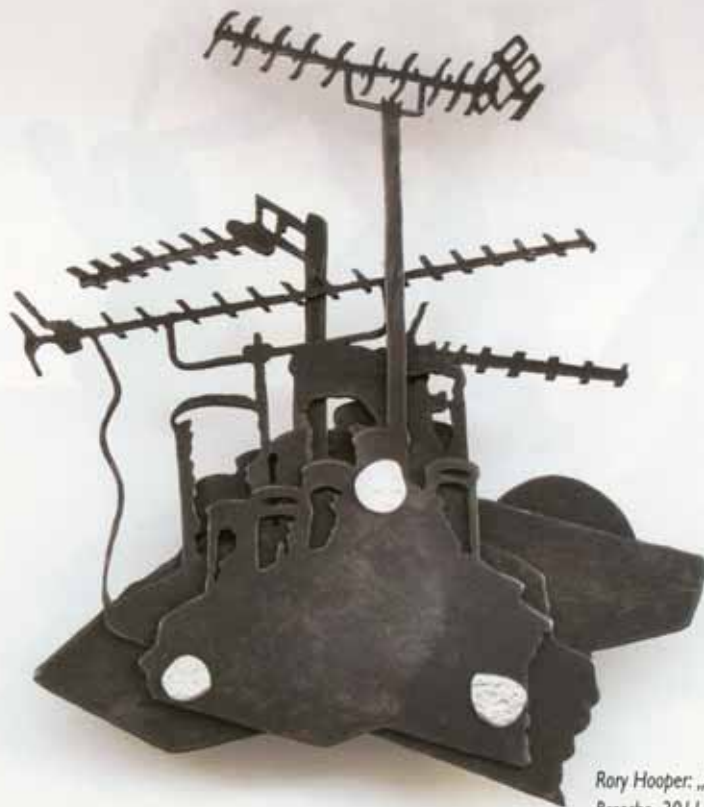
In ihrem Text zum Katalog der Ausstellung TRANSIT – zeitgenössischer Schmuck aus Israel stellt Iris Fishof die Frage, ob es zeitgenössischen israelischen Schmuck gibt. Um diesem Phänomen nachzugehen, hat sich Jürgen Eickhoff von der Galerie Spektrum in München auf den Weg gemacht und die aktuelle Avantgarde Schmuckszene in Israel studiert. Von 18 Künstlern hat er die unterschiedlichsten Arbeiten aufgespürt.

Es ist über dreißig Jahre her, dass in Deutschland Schmuckkunst aus Israel in einer größeren Präsentation gezeigt wurde. Auch 1978 waren an der Ausstellungstournee das Schmuckmuseum Pforzheim und das Deutsche Goldschmiedehaus Hanau beteiligt, darüber hinaus zeigten das Provinciaal Diamantmuseum in Antwerpen und die Ellectrum Gallery in London Schmuck der Gold- und Silberschmiedeabteilung der Bezalel Academy of Arts and Design in Jerusalem.

Wie in ganz Europa hat sich der Schmuck in Israel in den vergangenen drei Jahrzehnten sehr verändert, neue technische Möglichkeiten und Materialien stehen absolut im Vordergrund, Gold spielt so gut wie keine Rolle. Die beiden bedeutendsten Schulen des Landes, die Bezalel Academy of Arts and Design und das Shenkar College of Engineering and Design bilden in den verschiedensten Sparten aus. Neben Fotografie, Video, Visuelle Kommunikation, Glas, Keramik oder Mode ist Schmuck nur ein Ausbildungsbereich. So erklärt sich auch, warum viele Künstler nicht ausschließlich als Schmuckgestalter arbeiten. Wie vor dreißig Jahren zeichnet den israelischen Schmuck einerseits Nüchternheit und Strenge sowie Schlichtheit in der Verwendung des Werkstoffs aus, andererseits spielt das Ornament eine große Rolle. Damals wie heute sind weder Glamour noch überbordende Prächtigkeit das Thema. Nicht zu übersehen ist die Miteinbeziehung der besonderen politischen Situation Israels. Viele Schmuckstücke sprechen von Krieg, Terror, Leid, Trauma, Angst und Verlust. Leise Töne der Anklage und des Protestes werden gelegentlich lautstark und überdeutlich. Auch die ganz eigenwillige Landschaft Israels steht immer wieder im Mittelpunkt.



Ido Noy: „Satellite Dish Brooch I“,
Brosche, 2009,
Kupfer, Silber,
30 x 27 x 23 mm



Rory Hooper: „Antenna #2“,
Brosche, 2011,
Eisen, Silber,
120 x 80 x 15 mm



Maya Dekel: „Vase“,
Objekt, 2011,
Merinowolle, Industriegarnreste,
130 x 60 mm



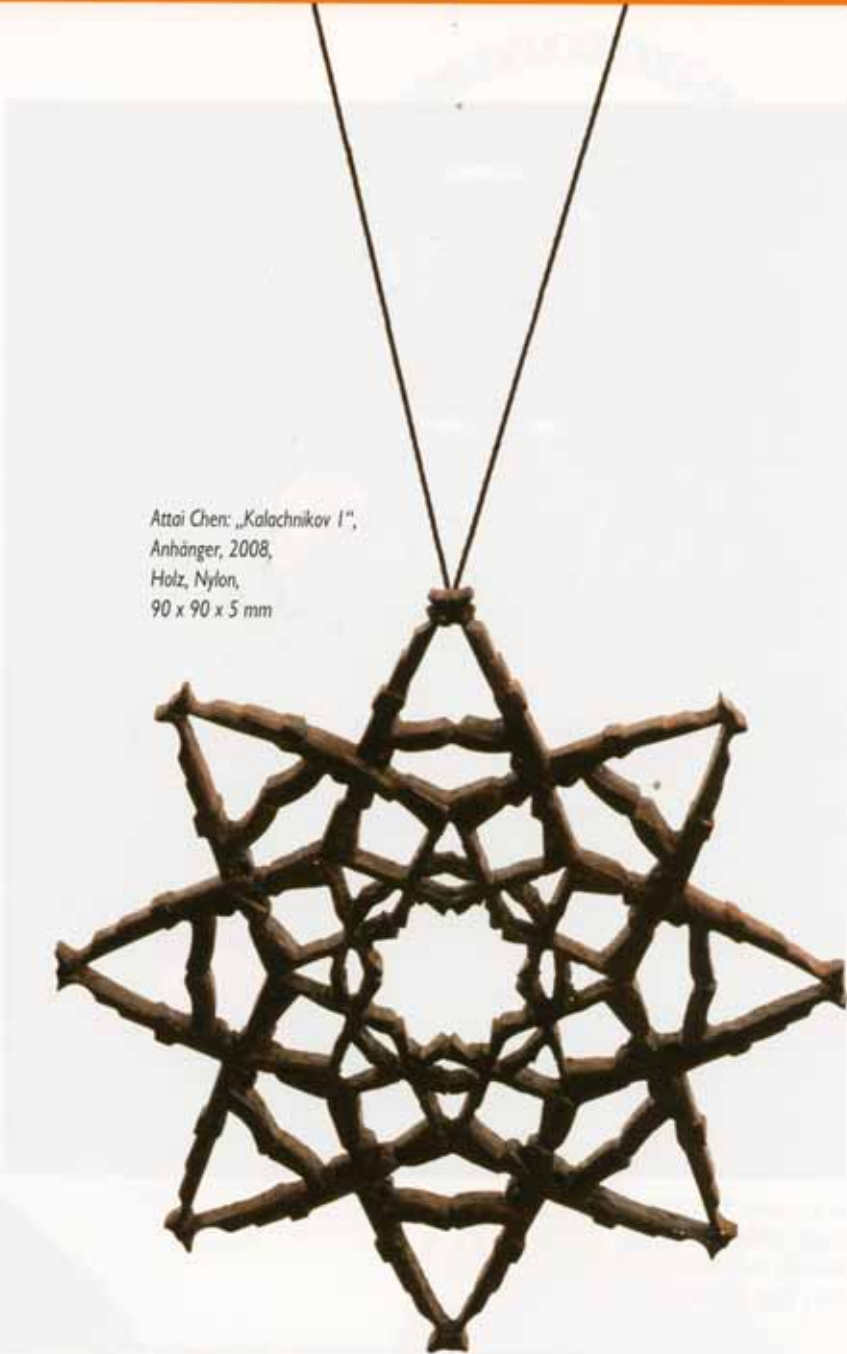
Shirly Bar-Amotz: „WEED“,
Brosche, 2011,
Silber, Kupfer, synthetische Perlen,
Epoxidharz, Epoxy Chips,
45 x 53 x 38 mm

Anat Aboucaya Grozovski geht in ihre Kindheit zurück, beklagt den Verlust vertrauter Landschaften und Plätze in den Städten, in ihren Broschen und Anhängern greift sie fragmentarisch darauf zurück. Bei Ella Wolf sind es Haus und Baum, vor allem die Zypresse, die in ihren textilen, teilweise farbenfrohen Arbeiten thematisiert werden. Wir finden Maschenwerk aus Messingdraht- und Glasperlengeflecht, aber auch kompakte Stickereien aus Baumwollfäden.

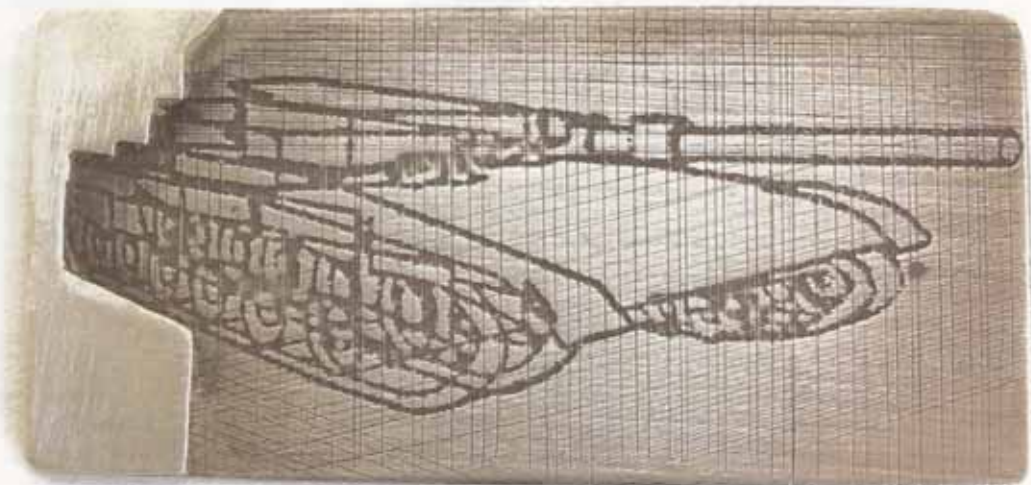
Ido Noy beschäftigt sich mit der Stadtlandschaft von Tel Aviv. „Der Blick auf die Stadt und die ihr eigenen Wesenszüge geben Auskunft über uns selbst.“ Bei genauerer Betrachtung entdecken wir in den skurril anmutenden Schmuckstücken, Wäscheleinen mit aufgehängter Wäsche, Satellitenschüsseln, Müllcontainer und Klimaanlagen en miniature – Errungenschaften unserer Hightech-Gesellschaft, die der Künstler zu Relikten vergangener Tage werden lässt. Auch Rory Hooper thematisiert Errungenschaften unserer Tage, Licht und Elektrizität, die auf der ganzen Welt in Form von Antennen, Masten oder Straßenlaternen ihre Spuren hinterlassen und für Kommunikation zwischen den Menschen sorgen. Schmuck hat für den Künstler dieselbe Funktion der Kommunikation. Maya Dekel geht es um das Auseinandernehmen und wieder Zusammensetzen von Alltagsgegenständen: „Ich suche das Abstrakte im wirklichen Leben und erschaffe das Wirkliche in meinen Werken neu.“ Aus Merinowolle und Industriegarnresten entstehen kleine Objekte oder raumgreifender Körperschmuck, der vor allem durch seine harmonische Farbabstimmung besticht. Für Shirley Bar-Amotz ist Unkraut, der Wildwuchs in Gärten und Parks,

die eigentliche Schönheit und Kraft der Natur. Durch die Verwendung von Epoxidharz „erstarrt“ dieser Wildwuchs zu surrealen, unnatürlichen Broschen, die an Unterwassergewächse erinnern. Ganz unterschiedliche Prozesse, die in der Natur ablaufen, sind für Attai Chen Inspirationsquellen, derzeit macht er in München an der Akademie der Bildenden Künste sein Diplom. Langsames Wachstum, Zerfall oder endlose Wiederholungen interessieren ihn, die Veränderungen und Eigenheiten von Materialien stehen im Vordergrund. Die eigentlich wunderschöne Struktur von Olivenholz tritt in den Hintergrund, wenn dieses für die Fertigung eines D-9-Raupenfahrzeugs verwendet wird, das man sich als Brosche ansteckt. Die ebenfalls aus Holz gefertigten, kleinen Kalaschnikows, die aneinandergereiht zu einer wunderschönen Arabeske werden und sich als Anhänger um den Hals hängen lassen, sind ein deutliches Statement zu Leben und Tod. Auch Michal Oren weist mit ihren in Silber geätzten „Mercava“-Broschen auf die Konflikte und Problem in ihrer Heimat hin. Angeregt wurde sie zu diesen Arbeiten durch ein Pressefoto, das einen palästinensischen Jungen zeigt, der einen Stein auf einen Merkava-Panzer, einen israelischen Kampfpanzer, wirft, der gegen ihn gerichtet ist.

Gregory Larin, in Russland geboren, dokumentiert in seinem Schmuck seine ganz persönliche Auseinandersetzung mit dem Terror. Seine Tätigkeit als Flugzeugmechaniker in der Israelischen Armee lässt sich an seinen betont technoiden Arbeiten ab-



Attai Chen: „Kalachnikov 1“,
Anhängen, 2008,
Holz, Nylon,
90 x 90 x 5 mm



Michal Oren: „Mercava“,
Brosche, 2002,
Silber,
27 x 57 x 2 mm



Gregory Lirin: „Kumi Doll“,
Objekt, 2008,
Gasmake, Harz, Polyurethan, Metallfarben,
400 x 200 x 220 mm

lesen. Verstümmelte Torsi, deren Gliedmaßen durch Prothesen ergänzt werden, erinnern an Gewalt und Verletzung und machen auf unendliches Leid aufmerksam. Die gebürtige Dänin Edda Vardimon Gudnason will mit ihren Klebeverband- und Pflaster-Broschen mit Mickey-Mouse-Figuren Leid und Schmerz lindern. Auf ihrem emaillierten Halsschmuck sprechen die gesichtslosen Köpfe für Rat- und Hilflosigkeit, die letztendlich sehr oft bleibt. Auch Dana Hakim, die mit ihren Arbeiten erfolgreich an dem italienischen Wettbewerb „Preziosa Young“ teilnahm, setzt auf Versöhnung. Sie beschäftigt sich mit dem traditionellen Thema des Amuletts, das Schutz vor bösen Geistern und Blicken bietet. In Halsschmuck, Armband und Broschen sind ihre „Vier Schutzengel“ das Thema: Eisennetz als schützendes, umhüllendes und doch zugleich durchlässiges Element.



Edda Vardimon Gudnason: „Tiny Mickey band aid“,
Brosche, 2011,
Silber, Email, Stahl,
80 x 50 x 10 mm

Auch Deganit Stern Schocken bietet uns Lösungen an: „Ich erkunde die Sprache des Schmuckmachens, hinterfrage Begriffe wie Schönheit, Proportionen, Struktur und Technologie, und schließlich geht es mir auch um das Vermitteln politischer Botschaften.“ Einerseits wird in ihren Arbeiten das Handwerkliche betont, wie sie uns in der Metallgießtechnik der verlorenen Form beweist, andererseits erzählt die Künstlerin Geschichten, wie die einer zerquetschten Dose, die vom Militärkontrollpunkt Kalandia stammt und mit 32 Diamanten zum kostbaren Halsschmuck wird. Sozialer Protest steht auch im Mittelpunkt des Schmuckschaffens von Einat Leader, sie beklagt, dass Absperrzäune und Überwachungskameras den Alltag bestimmen. Kobi Roth sammelt Bilder im Internet und bringt sie als Silhouetten aus geschmolzenem Lot auf reines Silber auf. Das Lot, eine Legierung aus Silber mit anderen Metallen, dient dem Gold- oder Silberschmied eigentlich als Hilfsmittel, hier wird es zum gestaltenden Werkstoff gemacht. Auch bei Tehila Levi Hyndman steht das Handwerk im Vordergrund, ihre Materialien sind Ei-



Dana Hakim:
„My Four Guardian Angels
– The Blue series“,
Halsschmuck, 2011,
Eisennetz, Baumwollfäden, Farbe, Lack,
550 x 300 x 40 mm



Deganit Stern Schocken: „Figure of Speech: The Head“,
Halsschmuck, 2009,
Edelstahl, Polystyren, Silber, Gold, Zirkone,
105 x 85 mm



Einat Leader: „Fences and cameras #11 (price tag)“
Ring, 2011,
Aluminiumnetz, Papier, Baumwollfäden, Preisschilder
70 x 45 x 45 mm



Kobi Roth: „Flags – amstaff“,
 Brosche, 2011,
 Feinsilber, 500/000-Silber, medizinischer Stahl,
 120 x 45 mm



Michal Bar-On Shaish: „Wire to Net“,
 Brosche, 2011,
 Silber, Email, Keramik,
 100 x 90 mm



sen, Alpaka und Silber. Zwei Protagonisten der Inspiration formen ihre Objekte und ihren Schmuck, der Staat Israel und ihre jemenitischen Wurzeln.

Filigrane Drahtgebilde, die mit ihren Tier- und Pflanzenmotiven kleinen Stillleben gleichen, sind das Thema bei Michal Bar-On Shaish. Gelegentlich verwendet die Künstlerin leuchtendes Email, das durch die angewandte à-jour-Technik den Broschen einen ganz besonderen Reiz ver-

Tehila Levi Hyndman: „Home“,
 Brosche, 2011,
 Eisen, Kunststoff, Silber, Farbdruck auf Eisen,
 Ø = 55 mm



Michal Bar-On Shaish: „Wire to Net“,
Brasche, 2011,
Silber, ajour Email,
130 x 100 mm

leiht. Galya Rosenfeld hinterfragt in ihren „Kettenwerken“ die Rolle der Frau und untersucht ihr Erscheinungsbild in der israelischen Gesellschaft. In einer ihrer Arbeiten kommt sie zu dem Schluss „Hausfrauenarbeit passt nicht zu mir“. Das Spiel mit mathematischen Formeln in Silber, Edelstahl, Alpaka oder Bronze umgesetzt, ist das Thema von Vered Kaminski, die als einzige auch schon an der Ausstellung im Jahre 1978 teilgenommen hatte. Einzelne Glieder verdoppeln sich, Dichte und Leichtigkeit und ein gewisser Minimalismus prägen ihre Arbeiten, die ganz ohne farbliche Akzente auskommen.

Für die israelischen Schmuckkünstler gibt es nur wenige Möglichkeiten, ihre Arbeiten in Galerien ihrer Heimat zu zeigen: Attai Chen gründete 2006 in Jerusalem die „Ziggurat Gallery“. Auch in den entsprechenden Museen des Landes hat der zeitgenössische Schmuck noch nicht wirklich seinen Platz gefunden. Erfreulicherweise gibt es aber zahlreiche Förderungen und Stipendien für die insgesamt noch recht junge Schmuckszene.

Christianne Weber-Stöber



Vered Kaminski: „2x2“
Ohrringe, 2005,
750/000-Gold,
95 x 40 x 35 mm

AUSSTELLUNG

Stationen der Ausstellung TRANSIT –
Zeitgenössischer Schmuck aus Israel:

Schmuckmuseum Pforzheim
bis 3. Juni 2012
www.schmuckmuseum-pforzheim.de

Deutsches Goldschmiedehaus Hanau
15. Juni bis 12. August 2012
www.museen-hanau.de

Stiftung Villa Bengel, Idar-Oberstein
15. August bis 8. Oktober 2012
www.jakob-bengel.de

Bayerischer Kunstgewerbe-Verein e. V.
München
März bis 13. April 2013
www.kunsth Handwerk-bkv.de

Zur Ausstellung ist ein Katalog erschienen.
Er kostet 18,00 €.